

## **Fachtagung**

**„Ökologische Siedlungsentwicklung im Spiegel aktueller Trends und Praxiserfahrungen“**

**9. und 10. März 05 in Osnabrück**

## **Grußwort**

**von Herrn Dr. Fritz Brickwedde**

**Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)**

**gehalten von Herrn Dr. Roland Digel, DBU**

Sehr geehrter Herr Prof. Troge

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Name ist Roland Digel, ich leite das Referat Klimaschutz und Energietechnik.

Herr Dr. Brickwedde bat mich, ihn hier zu vertreten, da er kurzfristig verhindert wurde.

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert Innovationen mit umweltentlastender Wirkung durch Entwicklung umweltfreundlicher Technik und durch angewandte umsetzungsnahe Forschung. Im Rahmen unserer Fördertätigkeit konnten wir mehr als 6000 Projekte fördern. Unsere Förderklientel sind dabei insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen, antragsberechtigt sind aber grundsätzlich alle natürlichen und juristischen Personen des privaten und öffentlichen Rechts.

Ausdrücklich erwünscht sind Verbundvorhaben. Diese Forderung steht nicht nur in der Präambel unserer Förderleitlinien, sondern wird durch unsere mehr als 10-jährige Fördererfahrung bestätigt. Die besten Projektergebnisse werden in Kooperationsvorhaben erzielt, also dann, wenn Unternehmen mit Forschungsinstituten gemeinsam umweltfreundliche Produkte und Verfahren entwickeln. Aber nicht nur bei der Produktentwicklung gilt diese Regel, sie lässt sich in identischer Weise auf Planungsprozesse im Bereich der Architektur, dem Denkmalschutz oder der Stadt- und Siedlungsplanung übertragen. Nur durch integrale Planung lassen sich ganzheitlich optimierte Planungsergebnisse erreichen.

Wie wir auch feststellen konnten, werden in Deutschland nach wie vor Spitzenleistungen in Forschung und Entwicklung erbracht, danach hapert es aber allzu oft an der erfolgreichen Umsetzung in Produkte und an der Markteinführung. Neben der Forschung und Entwicklung stellt daher die Umweltkommunikation die 3. Säule der Fördertätigkeit der DBU dar. Das bedeutet, dass die DBU auf der einen Seite Projektförderung im Bereich der Umweltkommunikation betreibt, auf der anderen Seite mit mehr als 6000 geförderten Projekten ein dringender Bedarf besteht, deren Ergebnisse zu verbreiten. Aus diesem Grund wurde das Zentrum für Umweltkommunikation als gemeinnützige Tochter der DBU gegründet. Das ZUK ist zum einen operativ tätig und unterstützt die Verbreitung der Ergebnisse aus Förderprojekten, zum anderen steht es Dritten als Dienstleister zur Verfügung. Das Leistungsspektrum reicht von der Erstellung von Publikationen über die Vermietung der Räumlichkeiten bis zur kompletten Organisation und Abwicklung von Veranstaltungen.

Aber nun zur heutigen Tagung: Meine Damen und Herren, die Siedlungsplanung stellt einen der ersten Planungsschritte dar im Prozess zur Schaffung von Wohnraum. Gleichzeitig verursacht das Grundbedürfnis Wohnen enorme Energieverbräuche. Rund ein Drittel unseres Endenergieverbrauchs wird von den privaten Haushalten verursacht. Aber nicht nur der Energieverbrauch unserer Gebäude verursacht erhebliche ökologische

Belastungen. Von gleichrangiger Bedeutung sind die enorm hohen Stoffströme im Bauwesen sowie der direkt und indirekt verursachte Flächenverbrauch.

Gleichzeitig liegt in diesem Bereich auch das größte wirtschaftlich erschließbare Einsparpotential brach. Vergleicht man den Heizenergieverbrauch des Gebäudebestands mit dem eines Passivhauses, so liegt mehr als der Faktor 10 zwischen beiden. Ähnliches gilt für die hervorgerufenen Stoffströme, wenn man zugunsten einer Gebäudesanierung auf einen Neubau verzichtet.

Die enorme ökologische Bedeutung des Bauwesens hat uns veranlasst, einen eigenen Förderbereich „Architektur und Bauwesen“ einzurichten. Einen zentralen Schwerpunkt dieses Förderbereiches stellt die „Integrale Planung und Flächenschonung“ dar. Gefördert werden:

- Vorhaben zur Entwicklung integraler Planungsmethoden und Werkzeuge,
- sowie Planungsmehraufwendungen für modellhafte architektonische, städtebauliche und stadtplanerische Projekte.

Neben ökologisch bedingten Planungsmehroleistungen fördern wir natürlich auch die Entwicklung bautechnischer Hardware mit folgenden Schwerpunkten:

- Vorhaben, die innovative Konstruktionsmethoden im Hoch-, Tief- und Ingenieurbau aufzeigen,
- weiterhin die Entwicklung von Baustoffen und Bauteilen unter Kriterien der Nachhaltigkeit,
- sowie die Entwicklung energie- und ressourcensparender technischer Gebäudeausrüstung.

Insgesamt steht uns derzeit für diesen Förderbereich ein jährliches Budget von rund zwei Millionen € zur Verfügung. Es ergeben sich aber auch Schnittmengen zu anderen Förderbereichen. Im technischen Bereich betrifft dies insbesondere die Förderbereiche Klimaschutz und Energietechnik, sowie „Entwicklung umweltfreundlicher Verfahren und Produkte“.

Dies beginnt mit der Entwicklung energieeffizienter Brenner und Kessel, Technologien zur Emissionsreduzierung bei der energetischen Nutzung nachwachsender Rohstoffe, Entwicklung effizienter Lüftungssysteme, solarthermisch angetriebener Kühlsysteme, intelligente Verschattungs- und Tageslichtsysteme u.s.w. und endet beispielsweise beim Thema der Minimierung elektromagnetischer Felder.

Neben der Vielzahl an Produkt- und Verfahrensentwicklungen mit mittelbarem Bezug zu unserer gebauten Umwelt wurden auch in großem Umfang energietechnische Demonstrationsprojekte gefördert. Erwähnenswert sind eine Vielzahl von Vorhaben zur energetischen Biomassenutzung in Nahwärmenetzen, sowie unsere Förderinitiative „Kirchengemeinden für die Sonnenenergie“ in der wir mehr als 700 Kirchengemeinden mit Gesamtfördermitteln von rund 13 Millionen € bei der Realisierung von Solaranlagen unterstützt haben.

Aber nicht nur in unseren technischen Förderbereichen sondern auch in unserem 3. Standbein, der Umweltkommunikation und im Kulturgüterschutz haben wir eine Vielzahl von Vorhaben zum Themenbereich Bauen und Wohnen gefördert. Beispielsweise haben wir erst jüngst hier im Hause einen Workshop durchgeführt, der sich mit der baulichen Integration von Photovoltaik im Gebäudebestand und in denkmalgeschützten Gebäuden befasste.

Meine Damen und Herren, die entscheidenden Weichen in Bezug auf die zu erwartende Umweltbelastung bei der Erstellung und Nutzung von Gebäuden werden in der Planungsphase gestellt. Dies betrifft nicht nur die Planung der Einzelgebäude sondern in gleicher Weise die vorangehende Stadt- und Siedlungsplanung. Jedoch erreichten uns zu

diesem Thema nur wenige Förderanfragen. Bereits im Jahr 1994 entschieden wir uns daher, die Nachfrage durch die Ausschreibung eines Förderschwerpunktes zu stimulieren.

Zielsetzung des Schwerpunktes war die ökologische Siedlungsplanung in einem möglichst gesamtheitlichen Ansatz unter Berücksichtigung besonderer lokaler und regionaler Verhältnisse. Die besondere Innovation der Vorhaben sollte also nicht darin liegen, Neues zu entwickeln, sondern das in vorangegangenen Projekten erarbeitete Detailwissen zu den verschiedenen Handlungsfeldern des ökologischen Siedlungsbaus zu einem nachhaltigen standortgerechten Gesamtkonzept zu vereinen.

Neben der Forderung nach einer möglichst umfassenden Berücksichtigung aller Handlungsfelder in einem interdisziplinären Planungsprozess sollte in allen Projekten die Realisierung einer zentralen Wärmeversorgung über ein Nahwärmenetz geprüft werden. Damit verbunden war der Gedanke nach einer verstärkten Nutzung biogener Brennstoffe, effizienter Technologien wie Kraft-Wärmekopplung in BHKW's oder auch die kosteneffizientere Nutzung von Solarwärme im gemeinsamen Nahwärmeverbund. Ebenso wurde die Niedrigenergiebauweise als energietechnischer Standard im Hochbau gefordert.

Nach inhaltlicher Entwicklung wurde die Förderinitiative im Jahr 1995 ausgeschrieben. In der Folge gingen insgesamt 80 Anträge ein, von denen 20 positiv beschieden werden konnten. Die geförderten Vorhaben waren in ihrer Umsetzung sehr vielfältig, sie umfassten die Neuerschließung, Umnutzung von Militär- und Gewerbebrachen, Innenverdichtung bzw. Dorferneuerung, Konversion ehemaliger Militärstandorte sowie das Brachflächenrecycling mit Sanierung bestehender Bausubstanz. Die überplanten Flächen reichten von 0,5 ha für 15 Wohneinheiten in einem reinen Wohngebiet in einer Ökosiedlung in Hamburg-Braamwisch bis zu 142 ha in einem Planungsgebiet am östlichen Ortsrand Berlins mit 4700 Einheiten in einem Mischgebiet mit Handel, Gewerbe, Dienstleistungen und Wohnnutzung.

Bei den Bewilligungsempfängern handelte es sich um Kommunen, Vereine, Bau-, Stadt- und Projektentwicklungsgesellschaften sowie Genossenschaften.

Um die vielfältigen Erfahrungen aus diesem Förderschwerpunkt zu verbreiten, hatten wir das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung, welches ja auch die heutige Tagung in Kooperation mit unserem Hause durchführt, mit der Erstellung einer projektbegleitenden Publikation beauftragt. In diesem Zusammenhang darf ich erwähnen, dass diese Publikation, das „Handbuch ökologische Siedlungsentwicklung“ das bis heute bestverkaufte Fachbuch in unserer Stiftungsreihe „Initiativen zum Umweltschutz“ wurde. Gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen, um den Autoren, Herrn Fuchs und Herrn Schleifnecker für ihre professionelle Arbeit persönlich zu danken.

Außerhalb unseres Förderschwerpunktes haben wir in der nachfolgenden Zeit Projekte

- zu städtebaulichen und ökologischen Potentialen von autoarmen bzw. autofreien Stadtquartieren,
- Leitbilder und Potentiale eines solaren Städtebaus,
- sowie zum nachhaltigen Umbau von Plattenbaugroßsiedlungen der Ex-DDR unter dem Leitbild der solaren Gartenstadt

gefördert.

Zukünftig stellen wir uns Schwerpunkte in den Themenbereichen Vermeidung oder Minimierung des Flächenverbrauchs durch Erhaltung des Bestandes, sowohl im Bereich von Gebäuden und städtebaulichen Strukturen als auch der zugehörigen Infrastruktur vor. Erstes Ziel muss sein, genutzte Flächen weiter zu nutzen und die Qualitäten unserer Städte mit dem Leitbild der Nutzungsmischung und Verdichtung weiter zu entwickeln. Wir wissen nur zu gut, dass beispielsweise zur Ansiedlung von Gewerbebetrieben in den politischen Entscheidungsgremien in der Regel andere Kriterien herangezogen werden und bereitwillig das neuerschlossene Grundstück auf der grünen Wiese angeboten wird.

Meist werden bei solchen Entscheidungsprozessen eindimensionale Interessen verfolgt, obwohl interdisziplinäres Denken zu nachhaltigeren Lösungen führen würde. Sofern die Bereitschaft besteht, sich auf diesen umfangreicheren Planungsprozess einzulassen, sehen wir hier weiterhin Fördermöglichkeiten.

Natürlich sind wir auch für weitere Themenschwerpunkte offen, die heutige Tagung wird uns sicherlich wertvolle Hinweise und Anregungen geben. Grundsätzlich werden wir aber – auch angesichts aller Orts leerer Kassen – die ökonomische Tragfähigkeit von Lösungsansätzen noch höher bewerten als bisher. Denn sicherlich sind Leuchtturmprojekte entscheidend für die Verbreitung innovativer Konzepte; eine breite Umsetzung wird aber nur dann erreicht werden, wenn eine ökonomische Tragfähigkeit und eine Akzeptanz bei allen Beteiligten erreicht wird. Festzustellen ist auch, dass Ökonomie und Nachhaltigkeit keine Gegensätze darstellen, sondern einander bedingen. Zwar ist die nachhaltige Lösung - zumindest manchmal - mit höheren Investitionskosten verbunden, sie stellt aber unter Berücksichtigung geringerer Unterhalts- und Betriebskosten in aller Regel die gesamtwirtschaftlich günstigere Lösung dar.

Aber nicht nur ökonomische Aspekte sind entscheidend für die weitere Verbreitung der ökologischen Siedlungsplanung, ganz entscheidend ist die Akzeptanz der Konzepte bei den Betroffenen. Als Beispiel möchte ich das Thema der auto- oder stellplatzfreien Siedlungen aufgreifen. Ein solcher Ansatz wird nur dann Erfolg haben können, wenn für alle Beteiligten die Summe der Vorteile die Summe der Nachteile überwiegt. Als unmittelbare Vorteile für die Bewohner schlagen jedoch im wesentlichen nur 2 Aspekte zu Buche:

- 1) zum einen die Wohnwertsteigerung durch nicht vorhandenen Individualverkehr
- 2) und zum andern die gefahrlose Nutzung der Straßen und Wege für Kinder, auch als Spielraum.

Diese Vorteile müssen intensiv kommuniziert werden. Gleichzeitig müssen Konzepte erarbeitet werden, welche die erheblichen Komforteinbußen durch Verzicht auf den motorisierten Verkehr im Siedlungsgebiet minimieren, d.h. die Unannehmlichkeiten müssen möglichst gering gehalten werden.

Aber selbst, wenn in der Planungsphase eine Akzeptanz erreicht werden kann, muss das Konzept in der Praxis nicht zwangsläufig funktionieren. Probleme sind dann vorprogrammiert, wenn der erhoffte Effekt – also kein Autolärm, keine Gefährdung spielender Kinder – dadurch konterkariert wird, dass einige der Bewohner oder Besucher die geltenden Regeln unterlaufen.

Meine Damen und Herren, es gibt eine Vielzahl spannender Fragen dazu, wie ökologische Siedlungsentwicklung in der Praxis funktioniert und in die Breite getragen werden kann. Die heutige und morgige Tagung wurde bewusst so gestaltet, dass praktische Erfahrungen mit neuen Siedlungsplanungs-Konzepten vermittelt werden sollen. Ich hoffe, dass Sie, meine Damen und Herren, in den nächsten beiden Tagen eine Vielzahl von Anregungen für Ihre Arbeit erhalten werden und wünsche Ihnen eine interessante Veranstaltung.